

dot
books

**BEST
SELLER
SERIE**

OLE HANSEN

JEREMIAS VOSS
UND DIE LEICHEN IM
EISKELLER

DER NEUNTE FALL

dem Eiskeller zu schauen. Als er seine Daunenjacke anzog, sprang Nero vom Bett und setzte sich vor die Tür, damit sein Herr ja nicht übersah, dass er mit wollte. Als Voss das Halsband holte, sprang er vor Freude wild durchs Zimmer.

Geübt stiegen sie die Feuertreppe hinunter und schlugen den Weg zum Eiskeller ein. Da es langsam hell wurde, brauchte Voss keine Taschenlampe.

Ein Auto fuhr hupend an ihnen vorbei.

»Blöder Idi...« Voss hielt abrupt inne. Der Wagen war ein dunkelblauer Mercedes 280. Am Steuer saß eine Frau, auf dem Beifahrersitz ein Mann und auf der Rückbank noch eine Frau. Die Frau am Steuer winkte ihm zu.

Voss marschierte schneller und erreichte den Parkplatz, als sich die Fahrerin dehnte und streckte. Die beiden Mitfahrer waren noch im jugendlichen Alter, die Fahrerin hingegen so alt wie er.

»Ich glaub es nicht. Silke, was machst du denn hier? Ich dachte, du säßest mit einem frisch gepressten Orangensaft beim Frühstück auf Teneriffa.«

»Ich folge nur deinen Spuren. Wo du dich aufhältst, da gibt es Leichen und Arbeit.«

Auch die Gräfin war erschienen. Dick verpackt kam sie auf die Gruppe zu. Sie musste gleich nach Voss aufgebrochen sein.

Voss wandte sich ihr zu und sagte in kühlem Ton: »Gräfin, darf ich Ihnen Frau Professor Dr. Moorbach vorstellen? Professor Moorbach leitet ihr eigenes Institut für Rechtsmedizin und lehrt an der Universität in Hamburg.« Dann zu Silke gewandt: »Gräfin von Haltern, Mitbesitzerin des Schlosses Herrmannsthal. Wenn ich richtig informiert bin, gehört ihr ein Drittel des Eiskellers und damit auch ein Teil der Leiche.«

Voss konnte sich die Spitze nicht verkneifen. Obwohl er sich vorgenommen hatte, sie neutral zu behandeln, waren alle guten Vorsätze dahin, sobald er sie erblickte.

Silke sah ihn erstaunt an. So kannte sie ihn gar nicht. Um nicht in ein Fettnäpfchen zu treten, erwiderte sie die Begrüßung der Gräfin höflich, aber distanziert. Bevor Gräfin Sophie Gelegenheit fand, Fragen an die Professorin zu stellen, kam ein mittelgroßer Mann in Zivil auf sie zu. Er hatte sich mit einem etwas zu großen Bundeswehrparka und einem Wollschal gegen die Kälte geschützt.

»Ich bin Kriminalhauptkommissar Olaf Schröder von der Kriminalpolizei Segeberg«, stellte er sich vor. »Und Sie, nehme ich an, sind die Rechtsmedizinerin«, sagte er zu Silke.

»So ist es. Professor Dr. Moorbach.«

Voss nannte den Namen der Gräfin und seinen eigenen.

Der Kriminalhauptkommissar nickte und sah dann Voss an. »Sind Sie der Privatdetektiv Voss aus Hamburg?«

»Bin ich. Woher kennen Sie mich? Ich kann mich nicht erinnern, Ihnen schon mal begegnet zu sein.«

»Sind Sie auch nicht. Aber Sie haben einen sehr guten Ruf bei meinen Kollegen aus Neumünster und auch bei der Staatsanwaltschaft in Kiel, ganz zu schweigen von den Kollegen in Hamburg. Ich freue mich, Sie persönlich kennenzulernen. Wenn Sie an dem Fall, den Sie uns aufgehalst haben, interessiert sind, dürfen Sie sich gerne im Absperrbereich umsehen. Dass Sie über nichts, was Sie hier sehen oder hören, sprechen dürfen, wissen Sie. Sollte Ihnen etwas auffallen, was wir übersehen haben, erwarte ich,

dass Sie mich informieren.«

»Ich bedanke mich herzlich für Ihr Entgegenkommen. Es ist selbstverständlich, dass ich schweigen werde.«

Olaf Schröder wandte sich wieder an Silke Moorbach. »Frau Professor, wir sollten so schnell wie möglich anfangen. Der Wetterbericht hat schwere Schneefälle und Sturm mit Orkanböen für den Nachmittag vorausgesagt. Ich möchte so schnell wie möglich fertig werden, damit wir hier nicht stecken bleiben.«

»Ich komme.«

Silke stellte ihre beiden jugendlich wirkenden Begleiter vor. Es waren Medizinstudenten, die sich als Rechtsmediziner ausbilden ließen.

Schröder und Moorbach wollten gerade an den Fundort gehen, als sich die Gräfin, die bislang kaum beachtet worden war, an den Kriminalhauptkommissar wandte.

»Herr Schröder, haben Sie einen Augenblick Zeit? Ich hätte etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.«

Schröder schüttelte den Kopf. »Tut mir leid, Gräfin von Haltern. Sie haben ja gehört, wir stehen unter Zeitdruck. Ich komme aber sowieso noch zu Ihnen, um Antworten auf einige Fragen zu bekommen. Ich bitte Sie deshalb, sich zu unserer Verfügung zu halten. Das Gleiche gilt für Ihre Brüder. Würden Sie sie davon bitte in Kenntnis setzen? Vielen Dank.«

Bei den letzten Worten drehte er sich bereits um und ging zusammen mit Silke Moorbach zum Zelt, das über dem Eiskeller errichtet worden war. Die Studenten folgten ihnen.

»Ungehobelter Kerl«, schimpfte die Gräfin. »Was bildet der sich eigentlich ein? So lasse ich mich nicht abfertigen.«

»Kommen Sie runter von Ihrem hohen Ross. Ich hatte Ihnen gesagt, wie es ausgeht. Der Hauptkommissar steht unter Druck. Zum einen muss er alle kriminaltechnischen Arbeiten sorgfältig ausführen lassen, zum anderen dafür sorgen, dass seine Leute heil nach Hause kommen. An Letzterem sollte Ihnen besonders gelegen sein, denn sonst haben Sie das ganze Team am Hals und müssten sie nicht nur unterbringen und verpflegen, sondern auch damit rechnen, dass sie überall herumschnüffeln. Außerdem haben Sie dann die Leiche oder Teile davon in Ihrem Keller liegen. Keine schöne Vorstellung.«

Die Gräfin sah ihn nachdenklich an. »Offenbar haben Sie recht. Was sollte ich Ihrer Meinung nach tun, um sie schnell wieder loszuwerden?«

»Sie können gar nichts tun, außer den Wünschen der Kriminalpolizei nachzukommen. Je kratzbürstiger Sie oder Ihre Brüder sich geben, desto länger wird es dauern. Über eins sollten Sie sich im Klaren sein: Die Mordkommission wird keinen Millimeter von ihrem Weg und ihrem Ziel abweichen.«

»Sie haben eine sehr direkte und manchmal verletzendende Ausdrucksweise. Kein bisschen charmant.«

»Tut mir leid, wenn Sie sich gekränkt fühlen. Ich bin jedoch der Überzeugung, dass klare Worte am ehesten zum Ziel führen. Dass sie etwas drastisch klingen, mag daran liegen, dass ich das Gefühl habe, Sie leben in einer Luftblase und nehmen die reale Welt nicht wahr. Heute interessiert es doch niemanden mehr, ob sie einen Adelstitel führen oder

nicht. Zumal es solche Titel seit 1918 nicht mehr gibt und sie nur noch Zusätze zum Nachnamen sind.«

»Herr Voss, ich weiß nicht, wie ich Sie verstehen soll.«

»Ich wäre schon dankbar, wenn Sie über meine Worte nachdenken würden, denn im Grunde halte ich Sie für eine sympathische Frau. Und jetzt, Gräfin, will ich sehen, was Rechtsmedizin und Spurensuche am Fundort machen.«

Er nickte ihr freundlich zu, drehte sich um und stieg den Hügel zum Eiskeller empor. Er schlug die Plane zum Eingang hoch und trat ein. Im Inneren war es geringfügig wärmer als draußen. Der Hauptkommissar, Silke und der Leiter der Spurensicherung standen abseits der Öffnung. Das morsche Material, mit dem die Öffnung abgedeckt war, hatten die Beamten inzwischen nach draußen geräumt. Um nicht zu neugierig zu erscheinen, hielt Voss sich abseits der Dreiergruppe und richtete seine Aufmerksamkeit auf die beiden Männer, die in der Grube das Gestrüpp und den Modder, die auf der Leiche lagen, in Plastiksäcke füllten und die Säcke von einem dritten Mann in Weiß nach oben ziehen ließen. An der Zeltwand lagen bereits drei gefüllte Säcke. Inzwischen waren sie bis zur Leiche vorgedrungen. Eine Plane wurde heruntergelassen. Die verstümmelte Tote wurde auf die Plane gelegt, dann wurde sie zugebunden und an zwei Seilen nach oben gezogen.

Voss erschauerte, denn unter der ersten Leiche lag eine zweite Frauenleiche. Einige Leute zogen überrascht die Luft ein, dann wiederholte sich das Prozedere. Eine dritte Leiche tauchte nicht mehr auf. Trotzdem wurden auch das halb vermoderte Gestrüpp sowie der dazwischen befindliche Bauschutt eingesackt.

Voss wollte gerade gehen, als Silke auf ihn zutrat.

»Wofür hältst du das Ganze?«, fragte sie ihn.

Sie kannten sich schon lange und waren sogar einmal ein Liebespaar gewesen, hatten jedoch bald erkannt, dass eine Beziehung keinen Bestand haben würde. Dazu waren beide beruflich zu ehrgeizig. Sie waren nach der Trennung gute Freunde geblieben, besuchten sich gegenseitig und schliefen auch manchmal miteinander. Beide achteten die Fähigkeiten des anderen hoch.

Voss wiegte nachdenklich den Kopf, bevor er sagte: »Definitiv Mord. Dafür spricht, dass der Täter den Eiskeller abdeckte, nachdem die Leichen hier abgelegt wurden. Und der Fundort ist nicht der Tatort. Ich könnte mir vorstellen, dass die Polizei sie schnell anhand der Vermisstenmeldungen identifizieren wird.«

»Das sehe ich genauso«, stimmte Silke zu.

»Meinst du, du kannst herausfinden, wann sie ermordet wurden?«

»Das wird eine große Herausforderung, denn die Kälte im Eiskeller dürfte alle sonst üblichen Parameter zur Todeszeitermittlung über den Haufen werfen. Bist du an dem Fall interessiert?«

»Nein, ich habe keinen Auftrag. Es ist reine Neugierde. Schließlich habe ich sie gefunden.«

Kapitel 4

Voss sah eine Zeit lang die Bergung der verstümmelten Frauenleichen zu. Dann verabschiedete er sich vom Hauptkommissar und bedankte sich nochmals für die Großzügigkeit. Er fragte Silke, ob er sie vor ihrer Rückfahrt noch sprechen könnte.

Ohne sich bei der Arbeit stören zu lassen, antwortete sie: »Ich melde mich bei dir.«

Voss verließ, sehr zu Neros Freude, das Zelt und stieg den Hügel hinunter. Um seinem Hund Bewegung zu verschaffen, unternahm er einen ausgedehnten Spaziergang von eineinhalb Stunden. Im Schloss wartete man schon auf ihn. Ein Diener, oder zeitgemäßer ausgedrückt: ein Angestellter, teilte ihm mit, dass Frau Brandenburg ihn in ihrem Zimmer zu sprechen wünsche.

Voss stieg die Treppe hoch, zog die Winterjacke aus, nahm Schal und Mütze ab und legte alles zusammen über das Geländer der Galerie. Nero, zu dessen Stammbaum alle Straßenköter Istanbuls gehörten, war sich der Würde, in einem gräflichen Schloss zu weilen, nicht bewusst. Er setzte sich vor die Kleidungsstücke seines Herrn, kratzte sich das Fell, gähnte herzhaft und nahm seine Schlafposition ein. Ohne dass Voss etwas sagen musste, wusste er, dass er die Kleidungsstücke bewachen sollte.

Voss klopfte an die Tür von Marianne Brandenburgs Zimmer und trat auf ein »Ja, bitte« ein.

Das Zimmer war größer als seins und auch vornehmer eingerichtet. Der Kachelofen in der Ecke strahlte eine angenehme Wärme aus.

»Guten Tag, Herr Voss, Sie sind ja schwer aufzutreiben. Was haben Sie denn die ganze Zeit über getrieben?«

»Außer, dass ich in einen Wassergraben gefallen bin und Frauenleichen gefunden habe, habe ich mich wie verabredet umgeschaut. Und Sie? Waren Sie bei der Jagd erfolgreich?«

»Ich habe mehrere Löcher in die Luft geschossen und zwei Wildschweine erlegt«, sagte sie mit einer Spur von Selbstironie.

»Sollten Sie um diese Zeit nicht draußen sein und unschuldigen Tieren nachstellen?«

»Spaßvogel! Die Jagd wurde kurzfristig abgesagt, und das haben wir Ihnen zu verdanken.«

»Ich fühle mich geehrt.« Voss verbeugte sich.

»Sie sind ein alter Spötter. Haben Sie bei Ihrem Rundgang etwas feststellen können? Aber setzen Sie sich doch. Darf ich Ihnen etwas anbieten? Kaffee, Tee oder etwas Stärkeres? Der Service ist ausgezeichnet.«

»Nein, danke. Und was den Zimmerservice angeht, den haben Sie, weil Sie ein VIP sind. Dort, wo ich wohne, gibt es keinen, was wohl primär daran liegt, dass alle Getränke auf dem Weg zu meinem Zimmer gefrieren würden.«

Marianne Brandenburg schüttelte amüsiert den Kopf. »Zurück zu meiner Frage. Was haben Sie festgestellt?«

»Ich habe es Ihrem Freund, der mich überredet hat, Sie zu begleiten, schon gesagt: Ich bin kein Bauexperte, aber was ich mit Laienblick gesehen habe, kann ich nur als marode bezeichnen. Was das Schloss anbetrifft, dazu kann ich nicht viel sagen, außer dass es eine Unmenge Geld kosten würde, aus diesem alten Gemäuer etwas Gemütliches zu machen.«

»Ich stimme Ihnen zu, obwohl ich die Wirtschaftsgebäude nicht gesehen habe. Ich werde es trotzdem kaufen, denn ich kann dieses Gemäuer, wie Sie es nennen, sehr günstig bekommen. Weit unter dem, mit dem ich gerechnet habe. Mich stört nur eins, und das könnte mich vom Kauf abhalten.«

»Und das wäre?«

»Die Leichen. Wenn der Fall nicht schnell aufgeklärt wird, wird aus dem Kauf nichts. Ein Zentrum für Schmuck und unaufgeklärte Morde im Hintergrund, das passt einfach nicht zusammen.«

»Wissen die von Halterns davon?«

»Ja, ich habe ihnen unmissverständlich mitgeteilt, dass, wenn der Fall nicht bis zum Sommer aufgeklärt ist, ich mir ein anderes Objekt suche.«

»Und wie haben die Grafen darauf reagiert?«

»Überhaupt nicht. Sie haben nur geschluckt.«

Das Gespräch wurde durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen. Voss ging hin. Ein Angestellter überreichte ihm eine Visitenkarte und sagte ihm, dass die Dame in der Halle auf ihn warte. Voss warf einen Blick darauf. Silke. Er entschuldigte sich bei Marianne Brandenburg und folgte dem Angestellten in die Halle.

»Hier ist es ja genauso kalt wie draußen«, empfing sie Voss und rieb sich die Hände.

»Du bist den adligen Lebensstil eben nicht gewöhnt, Silke.«

»Wenn das Frieren bedeutet, dann verzichte ich gerne darauf. Weshalb wolltest du mich sprechen?«

»Was ist denn das für eine blöde Frage? Natürlich, um dich zu sehen.«

»Quatsch! Du willst doch sicher wissen, was ich herausgefunden habe.«

»Gibt es denn etwas Erwähnenswertes?«

»Kommt ganz darauf an, wie du es bewertest. Im Eiskeller befanden sich zwei Frauenleichen. Von der Pigmentierung der Haut würde ich sie als Südeuropäerinnen einstufen. Alter ist bei dem Zustand schwer zu schätzen. Ich würde mit allen Einschränkungen sagen: noch minderjährig.«

»Fingerabdrücke?«

»Nicht möglich. Die Haut war schon zu zersetzt.«

»Wie lange, schätzt du, sind sie tot?«

»Unter den gegebenen Umständen sehr schwer zu sagen.«

»Nur eine ganz grobe Schätzung. Ich verrate sie auch nicht.«

»Scherzkeks! Mindestens ein Jahr, aber nicht länger als drei Jahre. Warum interessiert dich das alles? Du hast doch keinen Auftrag, oder irre ich mich?«

»Du irrst dich nicht. Ich habe jedoch das Gefühl, das könnte sich bald ändern.«

»Na, dann viel Glück. In diesem Fall möchte ich direkt darauf wetten, wer den Fall